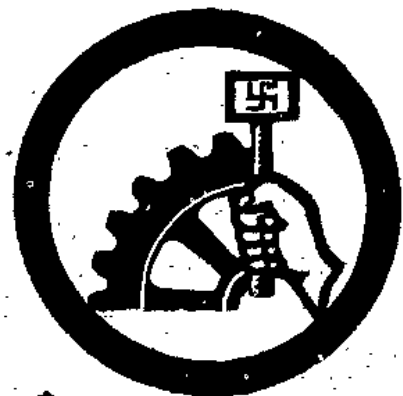


# Der Deutsche Holzarbeiter



## Sprachrohr des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Nr. 34 / 41. Jahrgang

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. im Monat. Inserate nach Tarif. Arbeiterversammlungen 40 Pf., Verbandsanzeigen 25 Pf. die 8 gespaltene Millimeterzeile. Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Kölln. Park 2 / Fernruf F7 Jannowitz 6246

Berlin, den 26. August 1933

### Luftschutz tut not!

Seitdem es möglich war, daß feindliche Flugzeuge über Berlin erschienen und ungestraft und unverfehrt heberische Flugblätter abwerfen konnten, ist die Notwendigkeit des Luftschutzes wohl auch dem bisher gleichgültigsten Volksgenossen etwas sehr deutlich vor Augen getreten. Dieser Vorfall zeigt deutlich, in welcher Gefahr wir uns heute noch auf Grund der Bindungen des Versailler Vertrages schutzlos befinden. Heute noch — lange wird ja dieser Zustand nicht mehr dauern, denn auch auf diesem Gebiete sorgt unsere heutige Führung durch tatkräftige Hilfe für den unbedingt notwendigen Schutz seiner Volksgenossen. Im Gegensatz zu jenen Felden der Novemberparteien, die durch systematische Lügen und Verdrehungen, durch kindisch-pazifistisches Gerede oder durch Übertreibung der Gefahren die breite Masse von der Zwecklosigkeit der Schutzmaßnahmen überzeugen wollten.

Luftschutz tut not! Wir sind, und darüber kann gar kein Zweifel bestehen, im Falle eines kommenden Krieges Angriffen aus der Luft in ganz besonderer Weise ausgesetzt, da ein Viertel aller Deutschen in großen Städten von mehr als 100 000 Einwohnern lebt. Die internationalen Vorschläge für ein generelles Verbot des Luftkrieges gegen die Zivilbevölkerung sind abgelehnt worden.

Nach Ansicht des französischen Marschalls Foch sollte die Zivilbevölkerung unmittelbar angegriffen werden, um den Widerstand des Volkes an seiner Wurzel zu brechen.

An Drohungen uns gegenüber fehlte es bisher nicht. Wann diese Drohungen in die Tat umgesetzt werden, kann keiner voraussehen. Uns bleibt also nichts weiter übrig, als den passiven Luftschutz so gut wie möglich zu vervollkommen. Erdabwehr ist uns untersagt, nur Schutzmaßnahmen gegen Spreng-, Gas- und Brandbomben sind uns zugestanden. Und die Gegner? Mehr als 7000 Kriegslflugzeuge, vom einfachen Jagdflugzeug bis zum großen Nachtbomber, stehen an unseren ungeschützten Grenzen startbereit und können infolge der hohen Geschwindigkeit in ein oder zwei Stunden jede deutsche Stadt erreichen.

Leider gibt es viele, die aus diesen Gründen nutzlos geworden sind und einen zivilen Luftschutz in Anlehnung an frühere pazifistische Übertreibungspropaganda für zwecklos halten. Die Vorstellungen, die im allgemeinen über die Gefahren eines Luftangriffes verbreitet sind, sind größtenteils falsch. Entweder unterschätzt man sie und glaubt sie mit Gleichgültigkeit aus der Welt schaffen zu können, oder man überschätzt sie und ist der Meinung, daß gegen sie doch kein Kraut gewachsen sei.

Natürlich ist auch gegen Luftangriffe kein hundertprozentiger Schutz möglich. Die Bevölkerung muß selbst am Schutz gegen diese Angriffe durch Kenntnis der Gefahren und der Schutzmaßnahmen mitarbeiten. Die häufig geschilderte Zerstörung einer Stadt ist selbst heute noch unmöglich.

Sehen wir uns doch einmal an, welche Mittel zur Erreichung dieses Ziels eingesetzt werden müssen. Um ein Gebiet von 1 Quadratkilometer zu zerstören, sind 1000 Tonnen Bombenlast notwendig. Zur Zerstörung einer größeren Stadt von etwa 10 Quadratkilometer gehören also 10 000 Tonnen Last. Dazu müssen bei einem einmaligen Angriff 5000 Flugzeuge gleichzeitig eingesetzt werden. Um ein gleich großes Stadtgebiet zu vergasen, sind 120 Tonnen Kampfstoff, also 1700 Tonnen Last

### Zahlungseinstellung der Ruscheweyh AG.

#### Warum mußte das große Unternehmen zusammenbrechen? Mertwürdige Geschäftsführung — Die Fehler der Überrationalisierung

Von G. G r a u, Organisationswart des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Die Firma Ruscheweyh AG., Möbelfabrik in Langenöls (Bezirk Liegnitz), hat am 10. August ihre Zahlungen eingestellt. Sehr überraschend kommt diese Meldung nicht, denn um die Wirtschaftlichkeit dieses großen Unternehmens der Möbelindustrie stand es schon einige Jahre schlecht. Nur die Geschäftsleitung der Firma scheint das nicht gewußt zu haben, denn wie der Berliner „Holzmarkt“ berichtet, hat sie ihren Holzlieferanten gegenüber bis zur letzten Stunde so getan, als ob mit ihr alles in bester Ordnung sei. So hat die Firma noch im Juli einen Sägewerksbesitzer für etwa 4000 Mk. Holz liefern lassen. Bei der Abnahme des Materials rühmte der Vertreter der Ruscheweyh AG., daß das Geschäft jetzt wieder besser gehe und die schlimmste Zeit überwunden sei. Im Vertrauen auf diese Beurteilung hat der Sägewerksbesitzer geliefert, jetzt ist er der Dumme. Genau so geht es einem anderen Holzhändler, der noch am 31. Juli einen Waggon Holz lieferte und nun kein Geld kriegt. Solche Vorkommnisse berechnen zu den schweren Vorwürfen, die jetzt öffentlich gegen die Verwaltung der Ruscheweyh AG. erhoben werden. Ein Unternehmerverband der Möbelindustrie soll nach dem „Holzmarkt“ erklärt haben, die bisherige Leitung des Unternehmens „habe den Namen der alten Firma, das Geld der Lieferanten, das Geld der Aktionäre, und was das allerschlimmste ist, die ganze Möbelbranche in Grund und Boden gewirtschaftet“.

Das Geschäftsjahr 1930/31 schloß die Firma Ruscheweyh mit 887 590 Mk. Verlust ab. Das Geschäftsjahr 1931/32 brachte einen weiteren Verlust von 426 050 Mk. Zusammen sind das 1 313 640 Mk. oder fast zwei Drittel des 2,020 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals der Gesellschaft. Durch die Auflösung des Reservefonds konnte der Gesamtverlust zwar auf 995 156 Mk. ermäßigt werden, er blieb aber immer noch so hoch, daß ein Ausweg aus dem drohenden Zusammenbruch nicht zu ersehen war. Im Herbst 1932 hieß es, die Gesellschaft werde ihr Aktienkapital von 2:1 zusammenlegen. Daraus ist nichts geworden, nicht, wie es damals im Generalversammlungsbericht hieß, weil die heutigen Verhältnisse noch unklar sind, sondern weil schon zu jener Zeit feststand, daß auch dieser Kapitalschnitt die Gesellschaft nicht

notwendig, das heißt 120 Flugzeuge müssen eingesetzt werden, vorausgesetzt, daß alle das Ziel erreichen und gleichzeitig angreifen.

Aus dem Vorhergesagten geht hervor, daß den Gefahren eines Luftangriffes nach genügender Ausbildung der Bevölkerung so weit begegnet werden kann, daß die zu befürchtenden Verluste nicht in dem Maße eintreten, in dem sie so oft geäußert worden sind. Zu diesem Zweck wurde im April 1933 der Reichsluftschutzband gegründet, der Tag für Tag über die Luftschutzmaßnahmen durch die Reichs- und Aufklärungsveranstaltungen durchläuft. Tausende deutscher Volksgenossen und -genossinnen haben hier zum erstenmal gelernt, wie sie sich zu verhalten haben, wenn unser Vaterland durch einen ersten Luftangriff bedroht sein sollte. An dieser Arbeit

mehr retten konnte. Und so ist die jegige Zahlungseinstellung der nächste natürliche Weg. So weit der Sachverhalt.

#### Die Ursachen des Zusammenbruchs

Die Verwaltung der Firma Ruscheweyh AG. begründet die Zahlungseinstellung mit den besonders ungünstigen Verhältnissen in der Möbelbranche. Dem ist aber nicht so. Gerade in den Jahren, in denen die Firma Ruscheweyh AG. sehr gut zu tun hatte, ging es schon mit ihr bergab. Das Ende dieser ehemals größten deutschen Möbelfabrik ist vielmehr einer schlechten, von den Dingen der Möbelindustrie nichts ahnenden Geschäftsleitung zuzuschreiben.

Auf die Meinung der Belegschaft wurde natürlich nicht gehört, obwohl sich in ihren Reihen hochqualifizierte Kräfte befinden, die man im Interesse des Unternehmens hätte hören sollen und müssen; man verlangte von ihnen aber nur fleißige Arbeit. Schon seit Jahren raunte die Belegschaft der Firma Ruscheweyh AG.: Die „Fischerei“ muß ein Ende haben, dann geht es mit unserer Firma auch wieder aufwärts. Man hat wahrhaftig rationalisiert und Maschinen gekauft, um letztere nach ganz kurzer Zeit wieder außer Betrieb zu setzen. Der ganze Arbeitsprozeß war zuletzt nur noch ein Laufen nach der Richtigkeit, die man niemals fand. Es ist unerhört, wenn Herr Direktor Fischer II noch vor einem Teil der Arbeiterschaft versucht hat, sich zu rehabilitieren und die Dinge so hinzustellen, als ob er unschuldig wäre. Man kann die führenden Männer dieses Wirtschaftsunternehmens politisch nur vergleichen mit den Männern des 9. November 1918, die an ihrer Unfähigkeit fast erstickten, aber um des schönen Sessels willen vor der Öffentlichkeit nicht bekennen wollten, daß sie unfähig waren.

#### Die Arbeiter räumen auf

Die Arbeiterschaft der Firma Ruscheweyh AG. wird aber auf dem Standpunkt beharren müssen, daß nicht nur mit der Clique der Gebrüder Fischer ausgeräumt werden muß, sondern daß auch der Hauptschuldige im Betriebe daran, daß die hochqualifizierten Arbeiter unter die Maschine herabgewürdigt und zu Nummern in Betrieben wurden, den Weg geht, den die anderen Herren jetzt gehen mußten, das ist Betriebsleiter Friedrich

mitzuhelfen, sollte sich keiner für zu gut halten, und niemand sollte sich dem Ruf verschließen: Luftschutz tut not!

#### Wie die andern „abrüsten“

##### Neue englische Luftaufrüstung

Die englische Regierung beabsichtigt, unverzüglich 100 neue Kampfflugzeuge zu bauen, falls bei der Abrüstungskonferenz kein Abkommen über die Begrenzung der Luftstreitkräfte erreicht werden sollte. Und das dürfte dem ganzen Verlauf der Konferenz nach ziemlich sicher sein. Der letzte Flugzeugtyp, mit dem Versuche angestellt worden sind, hat mit vollem Gewicht und Maschinengewehren eine Luftgeschwindigkeit von über 400 km erreicht.

In einer am 14. August stattgefundenen Belegschaftsversammlung wurde der Arbeiterschaft bekanntgegeben, daß Fischer II und Dir. Mögenburg fristlos entlassen worden sind, auch Fischer I muß gehen, sobald Ersatz herangeschafft worden ist, und auch Herr Friedrich wird zur Rechenschaft gezogen werden.

Ganz recht schreibt die nationalsozialistische niederdeutsche „Frühpost“ u. a.:

Die gesamte Belegschaft war sich darüber einig, daß es ein Schlag in das Gesicht des neuen Staates sein würde, wenn die für das Unglück Verantwortlichen nicht zur Rechenschaft gezogen und in der schärfsten Weise das an den Betriebsstätten begangene Verbrechen gesühnt würde. Auf keinen Fall jedoch wird es die nationalsozialistische Staatsführung zulassen, daß die Arbeitstätte um rund 600 Beschäftigte infolge solcher unverantwortlicher und leichtsinniger Geschäftsführung, die die Grenze höchster Gewissenlosigkeit erreicht, vernichtet wird.

Die Arbeiterschaft der Firma Ruscheweyh AG. soll aber in dieser ersten Stunde sich eins vor Augen halten: Diesen Weg, der jetzt von Nationalsozialisten begangen wird und auf dem rücksichtslos die vernichtet und zur Verantwortung gezogen werden, die Hunderten von Arbeitern Lohn und Brot nehmen wollten, diesen Weg wären niemals die Margisten oder der frühere Betriebsrat der Firma Ruscheweyh AG. (Meiser, Kunth und Konsorten) gegangen. Diesen Schritt hätten sie nie gewagt. Die ehemals marxistischen Größen in Langenöls werden vielleicht heute sagen: „Ja, das wollten wir ja auch schon tun.“ Aber das Wollen ist dabei nicht das Entscheidende. Entscheidend ist, daß man den Mut aufbringt, die Tat zu zeigen.

Und so wie die Nationalsozialisten in diesem Falle der Tat wieder einmal gezeigt haben, soll es ein Ansporn für die Belegschaft sein, unter neuer Führung, unter neuen Gesichtspunkten zu arbeiten und, wenn es sein muß, auch Opfer zu bringen, wenn die Garantie vorhanden ist, daß durch Treue, Arbeit und Opfer ein heruntergewirtschafteter Betrieb durch die Einigkeit und die Tüchtigkeit der Belegschaft wieder groß und stark werden kann.

#### Neuer amerikanischer Höhenbomber

In Ancosta in der Nähe von Washington werden, wie „Daily Express“ meldet, in geheimen Versuchen mit einem neuen großen amerikanischen Bombenflugboot gemacht, das mit zwei Tonnen Munition an Bord bei einer Geschwindigkeit von rund 230 Stundenkilometer den Atlantik oder den Stillen Ozean überfliegen kann. Damit sei es also in der Lage, Luftangriffe über die Ozeane hin durchzuführen. Amerika wolle noch mehrere Flugboote dieses Typs, von denen jedes annähernd 3 Millionen Mark koste, bauen und mit diesem Geschwader, das das kampfstärkste der Welt sein werde, den Besuch des Balbo-Geschwaders in Rom beantworten.

### Arbeit in der Stadt durch Siedlung auf dem Lande

Von Roland Schulze,  
Kommissar für das agrarpolitische Pressewesen.

Die Neubildung deutschen Bauerntums, also die Neuschaffung gesunder lebenskräftiger Höfe und die Neuverwurzelung deutscher Menschen in Grund und Boden, zeigt wie selten ein anderes Gebiet die unbedingte Verbundenheit von Stadt und Land. An sich ist diese gegenseitige Abhängigkeit infolge der nationalsozialistischen Aufklärungsarbeit auch der Stadtbevölkerung längst klargeworden. Diese weiß, daß sie ohne einen rassistisch und wirtschaftlich gesunden Landstand dem Untergang anheimfiele, ja überhaupt nicht da wäre. Denn der Bauer ist es, der die Städte immer wieder mit frischem Blut versorgt, eine Tatsache, deren Wichtigkeit von niemand mehr angezweifelt werden kann.

Zunehmend aber wird von der städtischen Bevölkerung berücksichtigt, daß auch die wirtschaftlichen Grundlagen der Städte zum wesentlichen Teil im Bauerntum liegen und daher die Neubildung deutschen Bauerntums auch wirtschaftlich für die Städte von größter Bedeutung ist, weil dadurch für Industrie, Gewerbe und Handwerk Arbeit in starkem Ausmaß beschafft wird. Der Städter hat daher alle Ursache, die nach der Übernahme des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft durch den Reichsbauernführer Darré erfolgte Ernennung zweier Sonderbeauftragter für die Fragen der Neubildung deutschen Bauerntums gebührend zu würdigen. Denn dadurch sind nicht nur Voraussetzungen zu wirklicher Siedlung, sondern auch zu einer Belebung der städtischen Wirtschaft geschaffen worden. Wenn man bedenkt, daß noch im Spätsommer und Herbst eine größere

Industrien im Osten ein Rückhalt natürlicher Art gegeben.

Es steht fest, daß die Neubildung deutschen Bauerntums auch im Rahmen der Arbeitsschlachten eine große Aufgabe erfüllt. Sie bringt neues Leben auch in die deutsche Wirtschaft der Groß- und Kleinstädte. Das möge die städtische Bevölkerung sich stets vor Augen halten.

### Ein Erlaß zur Arbeitsbeschaffung Möglichst Neueinstellungen

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat an die Landesarbeitsämter einen Erlaß über die Durchführung der Arbeitsbeschaffung gerichtet. In diesem Schreiben heißt es unter anderem:

Das Ziel des Arbeitsbeschaffungsprogramms, nämlich eine Entlastung des Arbeitsmarktes und eine vermehrte Beschäftigung herbeizuführen, kann nur dann erreicht werden, wenn es gelingt, bei den Arbeiten des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms im weitestmöglichen Umfange Neueinstellungen zu erreichen. In Übereinstimmung mit den bei dem bisherigen Arbeitsbeschaffungsprogramm geübten Verfahren bitte ich, die Arbeitsämter anzuweisen, darauf hinzuwirken, daß die Zahl der vom Träger der Arbeit zu beschäftigenden Stammarbeiter auf das geringste Maß beschränkt bleibt. Im wesentlichen wird man hier von einer Stammarbeiterzahl von 10 Prozent der Gesamtbelegschaft ausgehen können.

Nach den Durchführungsbestimmungen sind unter den Erwerbslosen in erster Linie Kinderreiche, Familienernährer und langfristige Erwerbslose zu berücksichtigen. Zunächst werden die berufliche Herkunft und die Eignung der Erwerbslosen zu berücksichtigen sein. Die im Gesetz aufgeführten Merkmale der sozialen Bedürftigkeit sind für die Vermittlung der Arbeitsämter maßgebend. Bei gleichartigen Voraussetzungen sind die den nationalen Verbänden Angehörigen vorweg zu berücksichtigen, und zwar wird hierbei entsprechend den bekanntgegebenen Einstellungsgrundsätzen für Angehörige der nationalen Wehrverbände als Stichtag der Mitgliedschaft der 30. Januar 1933 angenommen werden können.

### Zugabeverbot ab 1. September 1933

Das Reichswirtschaftsministerium teilt im Einvernehmen mit der Reichskanzlei entgegen anderslautenden Nachrichten, die von einer Aufhebung des Zugabeverbotes sprechen, ausdrücklich mit, daß das Gesetz über das Zugabeverbot vom 12. Mai 1933 zu dem darin bestimmten Zeitpunkt, das ist der 1. September 1933, unverändert in Kraft tritt. Das Amt für wirtschaftspolitische Fragen des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter hat sich durch die Befragung von Fragebogen um die Feststellung und Unterbringung der durch das Gesetz etwa arbeitslos werdenden Arbeitnehmer bemüht und legt Wert darauf, daß diese Maßnahme von den Arbeitgebern und auch von den Arbeitnehmern tatkräftig unterstützt wird. Die Umstellung der Betriebe auf neue Aufträge und die damit verbundene dauernde Beschäftigung der Arbeitnehmer muß im Hinblick auf das unmittelbar bevorstehende Inkrafttreten des Gesetzes beschleunigt werden.

### Die Neuordnung der Mittelstandsorganisationen

Der Reichsleiter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand hatte alle bisherigen Gaukampfbundleiter aus dem Reich zu einer außerordentlichen Besprechung nach Bad Neuenahr eingeladen. Die Besprechung galt der Umorganisation des bisherigen Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand. Nach den Anordnungen des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, wird für den gesamten gewerblichen Mittelstand ähnlich, wie für die Arbeitnehmer die NSD, eine nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation geschaffen, die als Gesamtverband des Handwerks, Handels und Gewerbes des ganzen Deutschen Reiches in der Deutschen Arbeitsfront vertreten sein soll.

In diese NSD werden nur Volksgenossen aufgenommen, die vor dem 1. Mai 1933 Kampfbundmitglieder waren. Gleichzeitig wird ein Gesamtverband von Handel, Handwerk und Gewerbe (GHW) geschaffen. In diesem Gesamtverband sind sämtliche deutschen Spitzenverbände des gewerblichen Mittelstandes organisiert, und zwar der Reichsverband des

Deutschen Handwerks, die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, der Reichsverband des Groß- und Überseehandels, der Reichsverband des Deutschen Gaststätten-gewerbes, der Reichsverband der ambulanten Gewerbetreibenden und der Reichsverband der Handelsvertreter Deutschlands.

Die bisherigen Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, die neben der Schulung und Erziehung auch wirtschaftliche Erfolge für den Mittelstand erstrebten, sind abgelöst worden und konzentrieren sich jetzt auf die Erziehung des Mittelstandes im Geiste des Führers Adolf Hitler.

Die Montagsstimmung im Reichhaus bereitet die Einteilung der Gau- und Landesverbände vor, ferner die Bestellung von Gau- und Landesleitern für den Gesamtverband. Dr. von Renteln sprach im Laufe des Tages über die Neuorganisation von Handwerk, Handel und Gewerbe:

Die Tage des Kampfes um die Eroberung der Macht seien vorbei. Jetzt, nach der vollen Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, handle es sich darum, durch die Erziehung der Handwerker und der Handels- und Gewerbetreibenden zur Idee Adolf Hitlers den Gedanken der nationalsozialistischen Volksbewegung fest in diesem wichtigen Teil des deutschen Volkes zu verankern.

Pflicht eines jeden Mitgliedes beider Organisationen sei daher Wirken und Werben im nationalsozialistischen Sinne, um unter Sanktionierung der eigenen beruflichen und sachlichen Sonderinteressen das Ethos der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung in die Tat umzusetzen.

Nicht die Wirtschaft allein dürfe der Mittelpunkt zur Umgestaltung der Dinge sein, sondern die nationalsozialistische Haltung des Menschen in der Wirtschaft sei das Ausschlaggebende. — Der Organisationsplan sowohl der NSD, wie der GHW, wurde von Dr. Renteln sodann in großen Zügen vorgelesen und erläutert. Auch die in diesen Tagen erfolgenden ersten Anordnungen für beide Organisationen in bezug auf die Reinigung von unerwünschten Elementen, die Abzeichenfrage, das Kassenwesen und die Beitragshöhe wurden bereits bekanntgegeben.

Über die wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft, nämlich die Schulung der Amtswalter und der Mitglieder der beiden Organisationen, sprach der Schulungsleiter der NSD, und GHW, Stabsleiter Sohns (Berlin), während eine Reihe von Pressefragen durch den Presseleiter Dr. Hilland erläutert wurden, der die Schaffung eines einheitlichen Fachorgans ankündigte.

Zum Schluß der in Form einer reinen Arbeitstagung aufgelegenen Besprechungen wurde an den Führer telegraphisch das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue übermittelt.

Mit dieser Tagung hat eine Epoche nationalsozialistischer Arbeit im gewerblichen Mittelstand ihren Abschluß gefunden. Die Arbeit, die diese Kämpfer geleistet hatten, wird ihnen nicht vergessen werden. Nunmehr wird der Kampfbund eingegliedert in den Gesamtverband des Deutschen Handwerks, Handels und Gewerbes und die nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation. Beide Organisationen haben sich zur Aufgabe gemacht: die Erziehung des deutschen Menschen zum nationalsozialistischen Denken und Handeln und die gegenseitige Selbsthilfe.

### Brotbedarf für 1933/34 aus eigener Erzeugung gedeckt

Das Statistische Reichsamts hat die Getreidemerkmalen in Deutschland für gesund und günstig angesehen, und es glaubt, sogar nach Vorjahrsangaben feststellen zu können, daß der Brotbedarf für das Wirtschaftsjahr 1933/34 aus eigener Erzeugung gedeckt werden kann. Die Gesamttermenge an Brotgetreide wird gegenüber dem Vorjahre — die Vorjahresernte war eine gute — noch um 300 000 bis 400 000 Tonnen sich erhöhen. Für eine günstige Preisentwicklung sprechen unter anderem zwei Gründe:

1. Die im Vorjahre erfolgte Einfuhr von rund 1 Million Tonnen Getreide kommt im Wirtschaftsjahr 1933/34 in Fortfall.
2. Als Auswirkung des Preisausgleiches zwischen Weizen und Getreide wird die im Vorjahre festgestellte Verdrängung von Futtergetreide im Umfang von mehreren hunderttausend Tonnen Getreide fortfallen. Ein etwaiger Preisdruck scheint ausgeschlossen. Da der diesjährigen Mehrerzeugung an Getreide eine Mindereinfuhr von 1,5 Millionen Tonnen Getreide und Getreideersatz gegenübersteht.

### Leb den „Deutschen“ die Tageszeitung der deutschen Arbeiterschaft

Anzahl neuer Bauernhöfe errichtet werden soll und das Jahr 1934 mindestens 12 000 bis 15 000 neue Stellen bringen wird, so ist klar, daß dadurch die städtische Bevölkerung Arbeit erhält. Es ist dies besonders wichtig für die Herbst- und Wintermonate. Es sei nur hingewiesen z. B. auf die Ummengen von Zement und Kalk, Mauersteinen und Dachpfannen, die für die Errichtung der Höfe gebraucht werden, oder etwa wieviel Küchenherde und Geräte, Türen und Fenster nötig sind. Zahllose Gewerbe, z. B. Holzschneidwerke und Ziegeleien, Tischlereien und Bauunternehmungen mit ihren Arbeitern, werden Arbeit erhalten.

Hunderttausende von Arbeitern werden auf diese Weise zu Arbeit und Brot kommen. Nach einwandfreien Berechnungen entfallen z. B. bei der Errichtung von zehntausend Stellen von den Baukosten ungefähr 30 Millionen Mark auf Bauarbeiterlöhne. Nicht vergessen werden darf auch, daß Transportzweige, wie Eisenbahnen und Lastkraftwagen, starke Aufträge erhalten.

Damit ist klar, daß insbesondere die städtische Bevölkerung alles Interesse an der Neubildung deutschen Bauerntums hat, und dies mit in erster Linie aus wirtschaftlichen Gründen, denn für die gesamte städtische Bevölkerung ist die Belebung zahlreicher Wirtschaftszweige durch die Neubildung deutschen Bauerntums gegeben. Dies insbesondere auch dadurch, daß die Bauernwirtschaft verhältnismäßig dem städtischen Gewerbe mehr Aufträge gibt als die Großgüter. Dies kommt natürlich vor allem den kleinen Landstädten in den herrschenden Siedlungsgebieten zugute. Das Hinterland dieser Kleinstädte wird neu geschaffen bzw. stark verdichtet und damit ihre Wirtschaft stark belebt.

Seit Jahrzehnten wird über die Industrialisierung des deutschen Ostens diskutiert und zwar alle möglichen Vorschläge gemacht. Jetzt hat der nationalsozialistische Staat, hat die Frage erneut ihre große Bedeutung erreicht und wird gelöst werden. Es ist aber notwendig, einfach Industrien nach dem Osten zu verlagern, wenn ihnen nicht eine natürliche Grundlage geschaffen wird. Dies besorgt zum guten Teil die Neubildung deutschen Bauerntums. Durch sie wird die Bevölkerung wirtschaftlich geholt und damit den neuen

### Was geschah in dieser Woche

#### Staatenbund Litauen, Estland und Lettland

In einer Unterredung zwischen dem lettischen Außenminister Salnajs und dem estländischen Außenminister Piip wurden alle noch schwebenden Fragen zwischen Estland und Lettland durchgesprochen. Gleichzeitig damit wurde die ganze Frage eines Staatenbundes zwischen den drei Randstaaten aufgerollt. Übereinstimmend wird die Einmütigkeit der Auffassungen der beiden Außenminister unterstrichen. Endgültige Beschlüsse werden im Oktober gefaßt werden.

#### Die Volksabstimmung über die Unabhängigkeit der Philippinen

Das philippinische Parlament hat beschlossen, eine Volksabstimmung über die Frage der Annahme oder Ablehnung des vom amerikanischen Bundesparlament angenommenen Gesetzesentwurfes über die Unabhängigkeit der Philippinen durchzuführen. In der Abstimmung werden sich auch die philippinischen Frauen beteiligen können, denen das Wahlrecht bisher noch nicht eingeräumt worden war. Das vom amerikanischen Bundesparlament angenommene Gesetz sieht vor, daß den Philippinen nach einer Frist von 10 Jahren die Unabhängigkeit gewährt werden soll.

#### Einwanderungssperre in Argentinien

Im Interesse einer Entlastung des argentinischen Arbeitsmarktes ist ein Gesetzesentwurf eingebracht worden, der jegliche Einwanderung von Ausländern auf die Dauer von fünf Jahren verbietet, die in Argentinien Arbeit suchen wollen. Zur Begründung dieses Gesetzesentwurfes wurde erklärt, daß in Argentinien gegenwärtig 350 000 Arbeitslose vorhanden sind.

#### Japan fordert Flottenparität mit Amerika

Grundätzliche Richtlinien für die für das Jahr 1935 festgesetzte neue Washingtoner Flottenkonferenz hat das japanische Außen-

ministerium ausgearbeitet. Nach diesen Richtlinien wird Japan die vollkommene Angleichung der japanischen Flotte an die Stärke der amerikanischen und englischen verlangen. Besonders betonen die japanischen Militärs, daß Japan sich künftighin nicht mehr mit einem relativen Verhältnis begnügen könne, sondern unbedingt auf der absoluten Angleichung bestehen müsse.

#### Britisch-japanischer Handelskrieg

Um den Handel Japans mit anderen Ländern auszugleichen, beschloß die japanische Regierung, besondere Maßnahmen hierzu zu ergreifen. Damit ist offiziell der Handelskrieg zwischen Japan und Großbritannien ausgebrochen, der sich bereits vor kurzem ankündigte. Die britische Regierung hat Gegenmaßnahmen ergriffen, um die für Großbritannien unerträglichen Verhältnisse abzuändern. So wurden Zollmaßnahmen gegen japanische Waren verfügt, außerdem wurde das indisch-japanische Handelsabkommen gekündigt. Man hält den schärfsten Handelskrieg für unvermeidlich und nimmt an, daß weitere Maßnahmen der Japaner folgen werden, um die britischen Waren vom japanischen Markt auszuschließen. Gleichzeitig wurde erklärt, daß man sich auch bemühen werde, die Engländer vom südamerikanischen Markt zu vertreiben. Die Maßnahmen richten sich jedoch nicht, das wird ausdrücklich von Japan erklärt, gegen die Vereinigten Staaten von Amerika.

#### Verstimmung Frankreichs über Rumänien

Der französische Gesandte in Bukarest, D'Ormesson, hat gestern der rumänischen Regierung eine Note der französischen Regierung überreicht, die sich auf die Aufhebung des Transfers, die, wie gemeldet, von der rumänischen Regierung verkündet wurde, bezieht. Die Maßregel betrifft vor allen Dingen die englischen und französischen Gläubiger, und man nimmt an, daß auch die englische Regierung einen ähnlichen Schritt unternehmen wird.



# SCHWARZES BRETT

## Betrifft: Neuaufnahmen

Von sämtlichen Neuaufnahmen, Wiederein- und Übertritten müssen sich die Ortsgruppen eine Listenaufstellung machen. Diese muß enthalten die genaue Adresse jedes Mitgliedes und die Angaben, wie sie auf Seite 3 des Abrechnungsformulars gefordert werden.

Erst wenn die Ortsgruppen diese Unterlagen besitzen, sind die Aufnahmeformulare an die Verbandsleitung einzusenden.

## Betrifft: Abrechnung

Die Ortsgruppen rechnen mit der Verbandsleitung monatlich ab und fertigen drei Abrechnungsformulare aus, die sich wie folgt verteilen: 1 Abrechnung an die Hauptleitung in Berlin, 1 Abrechnung an den Bezirksverbandsleiter, 1 Abrechnung bleibt bei der Ortsgruppe.

Da die früher geplante Abrechnung durch die Kreisleitungen fallengelassen worden ist,

so ist auch die Bestimmung im Rundschreiben 1/33: „Die Anmeldeformulare sind durch die Ortsgruppenleiter unter Beifügung der Aufnahmegebühren an die zuständige Kreis-Verbandsleitung einzusenden“, hinfällig geworden.

Auch diese Abrechnung erfolgt direkt durch die Ortsgruppen. Die Verbands-Kreisleiter dürfen brieflich mit der Verbandsleitung nur durch die Bezirksleitung verkehren. Nur Kreisleiter, die zugleich Leiter einer Ortsgruppe sind, können in Angelegenheiten ihrer eigenen Ortsgruppe direkt an die Verbandsleitung mit der Unterschrift „Ortsgruppenleiter“ schreiben.

**Der Bg. 3 i c h n a u s (München) wird hiermit wieder zum Verbands-Bezirksleiter für den Bezirk Bayern mit allen Rechten und Pflichten eingesetzt.**  
G r a u,  
Organisationswart.

## Ein Dant Schuhmanns

Vom Amt für Propaganda des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter wird mitgeteilt:

Dem Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Walter Schuhmann, MdR, sind anlässlich seiner Berufung zum Preussischen Staatsrat aus dem In- und Auslande, insbesondere aus Kreisen deutscher Arbeiter, unzählige Glückwünsche zugegangen, in denen immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde, wie sehr die deutschen Arbeiter in der Berufung Schuhmanns eine Ehrung des deutschen Arbeiters überhaupt erblickten. Staatsrat Walter Schuhmann dankt auf diesem Wege für die Glückwünsche auf das aufrichtigste.

## Mahnahmen des Stellv. Führers des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter Senkung sozialer Abgaben

Der frühere marxistisch geführte Hauptverband der Deutschen Krankenkassen, der rund 12 Millionen Versicherte umfaßte und nunmehr in den Reichsverband der Ortskrankenkassen e. B. übergeführt ist, erhob als Beitrag 8 Pf. je Versicherten. Dazu traten noch besondere Beiträge zu höchst überflüssigerweise noch besonders gebildeten Krankenkassenvereinigungen und Arbeitsgemeinschaften. Diesen unhaltbaren Zuständen, die eine starke Belastung darstellten, hat der Stellv. Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Ludwig Bruder, in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Reichsarbeitsministers nunmehr ein reiches Ende gemacht. Er hat nicht nur die Zugehörigkeit der Krankenkassen zu besonderen Vereinigungen aufgehoben, sondern auch die Beiträge zum Reichsverband der Ortskrankenkassen um rund 25 Prozent gesenkt. Durch diese Maßnahme werden die Krankenkassen und damit auch die beitragszahlende Wirtschaft in beachtlichem Maße entlastet.

## Internationale Jugendherbergskonferenz

Vom 4. bis 8. Oktober findet in Godesberg am Rhein eine Internationale Jugendherbergskonferenz statt, an welcher die Vertreter der Jugendherbergverbände der ganzen Welt teilnehmen werden. Es wird über die gegenseitige Benutzung der Jugendherbergen verhandelt werden. Die letzte Tagung fand 1932 im Oktober in Amsterdam statt.

## Einschränkung der Maschinenarbeit im Tischlergewerbe?

Der Landesverband Badischer Schreinermeister (Sitz Freiburg i. Br.) hat sich mit der Frage beschäftigt, wie die schwere Krise des deutschen Tischlergewerbes behoben werden kann. Seine Vorschläge für die Neuregelung der Möbelerzeugung und den Handel mit Möbeln richten sich vornehmlich gegen die starke Mechanisierung des Arbeitsprozesses, denn auf sie wird die Überproduktion im Möbel jeder Art zurückgeführt. Die Beschäftigungslosigkeit in den mittelständlichen Betrieben sei ins Unentgeltliche getrieben und „ihre wirksame Beseitigung kann nur durch eine völlig grundlegende Reform und Umgestaltung in der Herstellungsweise und durch Abschaffung der Großfabrikation, der Fließarbeit sowie der maßstabmäßigen Serienfabrikation erfolgen“.

Damit „das Schreinerhandwerk und die Kleinindustrie der Möbelbranche vor dem drohenden Untergang gerettet und dem Proletariat, in das sie bereits bis an den Hals gesunken sind, entzissen werden“, macht der Landesverband Badischer Schreinermeister im wesentlichen folgende Vorschläge:

Holzbearbeitungsmaschinen jeder Art, Furnierpressen und sonstige mechanische Großhilfsapparate dürfen in Fabriken und Werkstätten, die Möbel- und Bauwerkzeugarbeiten herstellen, sowie in solchen Betrieben, die Halbfabrikate und Sperrholz für die Verwendung in diesen Gewerbebezirken anfertigen, nur noch in der erforderlichen einfachen Anzahl betrieben werden. In bestehenden Betrieben sind hiernach sämtliche weiteren Maschinen gleicher Art, mit denen dieselben Arbeiten ausgeführt werden können, in kürzester Zeit völlig stillzulegen, zu versiegeln oder zu entfernen. Die Durchführung ist zu überwachen. Zuwiderhandlungen sind für jeden Einzelfall und für jede Maschine in Form hoher Strafen zu verurteilen. Neu eröffneten Betrieben aller genannten Gewerbebezirke ist die Aufstellung doppelter Maschinen, mit denen die gleichen Arbeiten ausgeführt werden können, von vornherein grundsätzlich zu verbieten.

Den Betrieben für Bau- und Möbeltischlerarbeiten ist es verboten, Zweig-, Filial- oder Nebenbetriebe zu errichten; soweit solche bestehen, sind sie in kürzester Frist aufzulösen.

Alle staatlichen oder kommunalen Regie-, Haupt- oder Nebenbetriebe des Bau- und Möbeltischlergewerbes sind sofort reitlos zu beseitigen. Holzbearbeitungsmaschinen jeder Art in allen sonstigen Betrieben und Einrichtungen der öffentlichen Hand, in Strafanstalten, Fürsorgehäusern, Krankenhäusern und sonstigen Anstalten, die der Herstellung von Möbeln und Schreinerarbeiten dienen, müssen außer Betrieb gesetzt und abgeschafft werden.

Ferner fordert der Landesverband Badischer Schreinermeister ein Einfuhrverbot für ausländische Furniere, die Festlegung von Richtpreisen für Möbel und sonstige Tischlerarbeiten ab Werkstatt und die Festlegung von Handelspreisen im Wiederverkauf und ein Verbot des „Ramschens“ mit Möbeln.

Diese Vorschläge der badischen Schreinermeister würden, kämen sie zur Durchführung, zu einer großen Revolution des gesamten Tischlergewerbes führen. Ihre praktischen Folgen sind überhaupt nicht ausdenkbar. Nicht nur die Großbetriebe, auch die größeren Mittelbetriebe müßten vom Erdboden verschwinden. Kein Betrieb soll von einer Maschinenart mehr als ein Stück besitzen; da diese Vorschrift sich auch auf Betriebe zur Herstellung von Halbfabrikaten bezieht, bedeutet sie die Schließung fast des letzten solcher Betriebe, denn sie sind in der Regel nur dadurch rentabel, daß sie mit mehreren Maschinen gleicher Art arbeiten.

Wir haben nicht die Absicht, uns mit den Vorschlägen der badischen Schreinermeister hier eingehend zu beschäftigen. Das ist einmal des Raumes wegen nicht möglich, zum anderen glauben wir, daß diese Vorschläge erst noch einmal sehr gründlich überdacht werden müssen, bevor sie für eine öffentliche Aussprache reif sind. Bei

dieser Überprüfung der Vorschläge wird man nicht allein darauf zu sehen haben, welche guten Folgen ihre Verwirklichung für das Tischlergewerbe haben kann, sondern man wird auch ihre Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft überdenken müssen. Es gibt im Tischlergewerbe in bezug auf Maschinenverwendung und Massenfabrikation zweifellos Auswüchse, die beseitigt werden können, aber das, was der Landesverband Badischer Schreinermeister fordert, scheint uns über das erträgliche Maß weit hinauszugehen.

## Scharfe Maßnahmen gegen Preistreiber

Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Die Wirtschaftsbehebung, die sich nach Machtübernahme der Nationalsozialisten im Reich allgemein und in Ostpreußen letzthin noch ganz besonders durch die gewaltige Aktion der Arbeitsbeschaffung bemerkbar macht, hat zu einem starken Anschwellen der Auftragserteilungen geführt. Leider ist dabei festzustellen, daß Konjunkturritter sich diese Wirtschaftsbehebung zunutze machen und eine ungesunde Preissteigerung, eine sträfliche Preistreiberei herbeiführen.

Es wird daher seitens der amtlichen Stellen der dringende Appell an alle Gewerbetreibenden und Unternehmer gerichtet, den sozialen Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen. Die Preise dürfen nicht höhere sein, als sie es vor dem 1. Juli dieses Jahres waren. Den Unternehmern sei gesagt, daß Kostenanschläge auf das genaueste nachgeprüft werden. Willkürliche Preissteigerungen werden als Wirtschafts sabotage angesehen und rücksichtslos geahndet werden.

## 50 Jahre Verbandsmitglied Josef Werner in Frankfurt a. Main

Das Verbandsmitglied Josef Werner ist den Lebens- und Verbandsjahren nach einer der ganz Alten unserer Holzarbeiterbewegung. Am 8. September 1882 gehörte er mit zu den Gründern des Fachvereins der Schreiner in Wiesbaden. Seit diesem Tage ist er ununterbrochen gewerkschaftlich organisiert. Als im Jahr darauf, 1883, der Tischler-Verband gegründet wurde, war er in seiner Heimat einer der eifrigsten, die sich für den Zusammenschluß der deutschen Holzarbeiter auf zentraler



Grundlage einsetzten. In den langen Jahren seiner Verbandsmitgliedschaft hat er manchen harten Lebenskampf bestanden, er behielt den Kopf aber stets oben und blieb seiner Sache, die zugleich Sache seiner Berufsgenossen war, treu. Ihm dafür zu danken, ist uns eine angenehme Pflicht. Im übrigen wünschen wir dem alten Mitstreiter, der am 12. August seinen 73. Geburtstag feierte, noch einen recht glücklichen Lebensabend.

## Brandenburgische Tischler-Tagung

In Freienwalde a. d. O. hielt der Provinzialverband Brandenburgischer Tischler-Innungen seinen diesjährigen ordentlichen Bezirkstag ab, der einen starken Besuch aus allen Teilen der Provinz aufwies.

Der Vorsitzende erklärte unter anderem, daß der Verband Brandenburgischer Tischler-Innungen sich voll und ganz der nationalsozialistischen Regierung unterstelle, da sie allein die Gewähr dafür biete, daß dem Handwerk endlich der zu seiner Entwicklung notwendige Lebensraum wiedergegeben werde. Das Handwerk verlange, wie jeder andere Stand, sein Recht, das Recht auf Arbeit zu angemessenen Preisen.

## Die Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine

Sinsichtlich der Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine, über die verschiedene Zweifel entstanden sind, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit Bedarfsdeckungsscheine einmal an Arbeitnehmer, die bei Tiefbauarbeiten der Länder und Gemeinden im Rahmen des Reinhardt-Programms Beschäftigung finden, ausgegeben werden. Außerdem, und das ist sehr wichtig, werden Bedarfsdeckungsscheine aber auch bereitgestellt um es den Fürsorgeverbänden zu ermöglichen, Kleidung, Wäsche und Haushaltsgegenstände an Hilfsbedürftige zu verteilen. Die zuerst erwähnten Bedarfsdeckungsscheine werden bereits jetzt an Arbeitnehmer ausgehändigt, die bei den genannten Tiefbauarbeiten beschäftigt werden. Nur die Bedarfsdeckungsscheine, die zum Erwerb von Kleidung usw. für Hilfsbedürftige dienen, werden erst im Winter ausgegeben.

## Wie beantrage ich meine Invalidenrente?

Wer auf Grund der Reichsversicherungsordnung Invalidenrente beantragen will, muß, will er bald zum Ziele kommen, die vorgeschriebenen Formalitäten beachten. Da diese nicht hinreichend bekannt sind, werden die einschlägigen Bestimmungen kurz erläutert.

Der Antrag auf Gewährung einer Invalidenrente ist an das Versicherungsamt oder an die Versicherungsanstalt zu richten. Ist die Anschrift dieser Amtsstellen nicht bekannt, so kann der Antrag auch bei jeder deutschen Behörde gestellt werden.

Um die Bearbeitung des Antrages zu beschleunigen und um jede zeitraubende Rück- und Anfrage zu vermeiden, müssen dem Antrage folgende Unterlagen oder Urkunden beigelegt werden:

a) Bei einem über 65 Jahre alten Antragsteller sind die letzte Quittungskarte sowie die Aufrechnungsbescheinigungen der früheren Versicherungskarten beizulegen. Sind in den Aufrechnungsbescheinigungen die Krankheitszeiten und die militärischen Dienstzeiten nicht enthalten, so sind auch für diese Beweise zu beschaffen. Weiter müssen die Geburtsbescheinigungen des Antragstellers und die seiner Kinder unter 15 Jahren mit eingereicht werden;

b) bei Personen, die über 26 Wochen ununterbrochen invalid sind, muß außer den unter a angeführten Bescheinigungen noch ein ärztliches oder behördliches Attest, andernfalls eine beglaubigte Bescheinigung hinzugefügt werden, aus der die Ursache und die Dauer der Invalidität zu erkennen ist.

Bei dem Antrag auf Gewährung einer Witwenrente sind folgende Belege notwendig: Wenn

1. der verstorbene Versicherte Invalidenrente bezogen hat, eine Bescheinigung über die Invalidität der Witwe, die standesamtliche Heiratsurkunde und die Sterbeurkunde des Ehegatten;

2. der Verstorbene keine Invalidenrente bezogen hat, die Bescheinigung über die Invalidität der Witwe und die zu Anfang unter a genannten Belege;

Wird von dem Ehegatten ein Antrag auf Gewährung von Witwenrente gestellt, so muß er die unter b angeführten Bescheinigungen und einen Bescheid der Gemeindebehörde über die Bedürftigkeit des Witwers beibringen. Weiter ist eine Bescheinigung darüber notwendig, daß der Verstorbene wegen der Arbeitsunfähigkeit des Eheannes die Ernährerin der Familie war.

Die Waisenteile wird für Kinder bis zum vollendeten 15. Lebensjahre gewährt. Befindet sich das Kind in einer Schul- oder Berufsausbildung, so kann die Rente weitergewährt werden. Dem Antrag auf Gewährung von Waisenteile müssen zunächst die unter b genannten Urkunden beigelegt werden. Des weiteren auch die Geburtsbescheinigung und die Bestellungsurkunde des Vormundes falls ein solcher bestellt worden ist. Ebenfalls sind die zum Nachweis der Verwandtschaft, der Echtheitsklärung, der Annahme an Kindes Statt und die zur Feststellung der Vaterschaft erforderlichen Urkunden beizulegen.

Der Antrag auf Gewährung einer Rente muß möglichst sofort nach Eintritt des Versicherungsfalles eingereicht werden.

# Gesundheit und Körperpflege

## Der Wert des Sportes für den schaffenden Menschen / Gesunder Geist in einem gelunden Körper

Noch nie ist der Wirtschaftskampf so hart und unerbittlich gewesen wie heute; nie zuvor mußte der einzelne Mensch seine Kraft derart in den Betrieb stellen, um bei dem großen Rennen um Arbeit und Verdienst nicht aus der Reihe zu geraten. Das bedeutet aber auch, daß er sich nicht selten überanstrengt, seinen Nerven zu große Leistungen zumutet und Raubbau mit seiner Gesundheit treibt. Da ist es dann gut, beizeiten an eine vernünftige Einteilung der Kräfte zu denken, für eine Entspannung zu sorgen, die gewisse Reserven an Kraft aufzuspeichern vermag.

Klappt, daß man den Schaden am besten durch Ruhe kuriert. Gerade das Gegenteil ist richtig! Ein zu frühes Raften führt immer zum Rosten! Es kann nicht ernstlich genug davor gewarnt werden, sich nicht zu früh von körperlicher Tätigkeit zurückzuziehen; körperliche Betätigung ist im Alter nicht weniger wertvoll als in der Jugend, wenn auch das Tempo der langsameren Blutzirkulation und der geringeren Elastizität der Gefäße angepaßt werden muß.

Kein Tag sollte ohne sportliche Übung begonnen werden, kein Tag ohne solche beendet

man dann allerlei Hausgerät, z. B. Stühle und Tisch, auch noch zur Hilfe heranziehen.

Also auf in den Kampf! Auch auf dem Gebiete des Sportes fällt kein Meister vom Himmel. Immer wieder muß mit großer Geduld jeder an sich arbeiten, bis sich die Glieder derart gelockert haben, daß sie die Übungen ohne Schwierigkeiten ausführen können. Niemand ist zu alt oder zu leidend, um nicht einige gymnastische Übungen zu machen und dann mit der allmählichen Steigerung der Leistungsfähigkeit des Körpers an schwere Aufgaben heranzugehen.

Selbstzucht, Unterordnung, Ritterlichkeit, Wille zur Leistung sind die moralischen Forderungen des Sportes und seine ungeschriebenen Gesetze. Nur solange sie so heißen, hat der Sport einen erzieherischen Wert. Nicht der mit Brille und Regenschirm bewaffnete Professor mit dem schwächlichen Körper und dem kräftigen Gehirn ist das heutige Vorbild, sondern der Mensch, der allen Anforderungen des Lebens vollwertig und kräftig gegenübersteht. Diese Einstellung verlangt aber nicht nur einen ausgebildeten Geist, sondern auch Gesundheit und einen gleichmäßig ausgebildeten Körper. Gesunder Geist in einem gelunden Körper soll der einzig wahrhafte Sinn des Sportes sein.

### Der Ertrinkungstod und seine Bekämpfung

Beim Ertrinken handelt es sich um eine innere Verblutung, denn nach den Erfahrungen von Dr. Sehr, Freiburg, ist der Ertrinkende im Gegensatz zum eben Ertrunkenen von wässerner Zeichenblässe. Besonders gefährdet sind Menschen, die dazu neigen, im Wasser eine Nesselsucht zu bekommen, und um die durch die plötzliche Zusammenziehung der Hautgefäße bewirkte akute Blutanschoppung in die Bauchhöhle und um ihre Einwirkung auf das Herz zu vermeiden, empfiehlt es sich für jeden Schwimmer, die Haut einzusetzen. — Eine Statistik der Leipziger Arbeiter-Turn- und Sportschule behandelt die Rettungsfälle des Sommers 1932. Nach Angabe der Retter waren von den Geretteten 805 bei vollem Bewußtsein, 107 Personen halb bewußtlos, 132 Personen waren ganz bewußtlos. Bei den 805 bei vollem Bewußtsein befindlichen geretteten Menschen hatten die Rettungsschwimmer in 240 Fällen einen Kampf mit den Rettlingen zu bestehen, von den halb Bewußtlosen setzten sich nur 17, d. h. ein viel



Das beste und billigste Mittel hierzu ist der Sport, dessen anregende Wirkung noch viel zu wenig bekannt ist, Sport nicht als Beruf oder Retordjäger, sondern als Massen-, als Gemeinschafts-, als Volkssport, Sport in Spiel und Leibesübungen.

Unsere Zeit gefällt sich in Überschätzung der Jugend, in eine gewisse Minderachtung des Alters. Nun ist nichts geeigneter als der Sport, den Körper gesund, jung und leistungsfähig zu erhalten.

Oft wird die Ansicht vertreten, Sport strengt an. Ich treibe schon genug Sport bei meiner Arbeit. Wenn ich nach Hause komme, bin ich müde und will meine Ruhe haben.

Es mag wohl ruhig ausgesprochen werden, daß bei nicht übermäßig langer Arbeitszeit nur in ganz seltenen Ausnahmefällen die Muskeln und Nerven so durch die Berufsarbeit in Anspruch genommen werden, daß die darauffolgenden Leibesübungen schädlich wirken könnten. Es ist ja nicht nötig, gleich von der Arbeit zum Sportplatz zu gehen. Eine kleine Erholungspause und etwas Nahrungsaufnahme sind hier nicht nur besser, sondern sogar notwendig.

Je mehr die Leibesübungen Regel im Leben des Arbeiters werden, um so weniger wird ihn scheinbare Müdigkeit davon abhalten können, den Sportplatz doch zu besuchen.

Denn nicht immer ist Müdigkeit wirklich vorhanden; z. B. bei langweiliger, geistiger Arbeit, genau so wie bei einseitiger Muskelarbeit, stellen sich Trägheitserscheinungen ein, weil der größte Teil des Körpers von der Bewegung ausgeschlossen ist. Dieses Gefühl der Übermüdung wird noch gesteigert, wenn die Arbeit mit unbequemer und anstrengender Körperhaltung verbunden ist; wie das ja bei der heutigen Arbeit vielfach der Fall ist. — Diese Müdigkeitserscheinungen werden also nicht durch Tätigkeit, sondern Untätigkeit erzeugt. Es wirkt sich besonders bei Leuten aus, die an und für sich schon durch etwas Fettanlag zu beschaulichem Leben neigen. Gerade jene Menschen bedürfen aber der Bewegung am allermeisten, denn nur der Sport kann hier den notwendigen Ausgleich bringen.

Dieses Trägheitsgesetz wirkt sich aber auch bei Personen aus, bei denen sich die ersten Alterserscheinungen bemerkbar machen. Man glaubt allgemein, wenn es hier und da einmal mit den einzelnen Gliedern nicht mehr so

werden. Gewiß ist es nicht einfach, morgens gegen die Gewohnheit des langen Schlafens ankämpfen zu müssen und abends der Müdigkeit Trost zu bieten. Aber es lohnt sich, und der Erfolg stellt sich dann bald ein.

Nun kann nicht jeder morgens und abends auf den Sportplatz gehen, dazu ist sicher in den meisten Fällen die Zeit zu knapp und der Weg zu lang. Aber es gibt ja auch Sport, der ohne Geräte nur den Willen zur Ausführung und Überwindung der eigenen Trägheit verlangt, und das ist die Gymnastik. Fünf Minuten Gymnastik und fünf Minuten sportliche Selbstmassage sind ein Programm, das jeder in sein Tagewerk ohne besondere Anstrengung einfügen kann. Es gehört kein großes Wissen und Können dazu, nur ein bißchen Energie und Willensanstrengung. Ist erst einmal der Widerwille überwunden, der



sich am Anfang gegen diese scheinbare Mehrbelastung der Muskeln räubt, so ist doch bald zu erkennen, wieviel frischer man ist und wie erhöhte Leistungsfähigkeit nach diesen kurzen Turnstunden einsetzt.

Notwendig für diesen Hausport ist nur ein kleiner Turnteppich, auf dem der Körper ausgestreckt liegen und die so notwendigen Beinübungen vornehmen kann. Mit der Zeit kann

geringerer Teil zur Wehr. Von den ganz bewußtlosen, zum Leben zurückgerufenen Menschen waren 5 Menschen über 15 Minuten unter Wasser, demnach kann das verlängerte Mark bis zu 15 Minuten den Sauerstoffmangel und die Kohlenstoffvergiftung aushalten. Daraus ergibt sich, daß vor dem 20. Minute unter keinen Umständen mit dem Rettungstauchen nach dem Untergegangenen

aufgehört werden darf. Bei Ertrinkenden soll eine längere künstliche Atmung vorgenommen werden, wie bei anderen Bewußtlosen, und sie soll nötigenfalls bis zu zwei Stunden fortgesetzt werden. Ausgenommen sind die Fälle mit sicheren Todeszeichen. Zur Wiederbelebung ist die Silvesterische Atmung die aussichtsreichste. Dabei befindet sich der zu Errettende in Rückenlage, der Kopf hängt herab und ist seitwärts gedreht. Der Unterleib kommt vor die obere Zahnreihe, die Zunge wird vorgezogen.

Dr. W. S.

### Schutz vor Anstecungen

Die Möglichkeit der Übertragung von Krankheitskeimen durch Erwachsene auf Kinder ist eine der größten Gefahren für den Gesundheitszustand des Kindes. Deshalb sei man stets bedacht, die Anstecungsfahr zu vermindern. Leider kann man so oft beobachten, daß eine Mutter aus einem Glas mit ihrem Kinde trinkt oder daß sie sogar ein und denselben Löffel mit ihrem Kinde benützt, um das Essen abzuschmecken. Dadurch kann sehr leicht eine Übertragung der Bakterien des mütterlichen auf den kindlichen Mund erfolgen, was für das Kind äußerst gefährlich wäre, da der Erwachsene mitunter Krankheitskeime in sich trägt, die ihm selber keinen Schaden tun, die aber — auf das Kind übertragen — die schwersten Folgen bringen können.

Mindestens ebenso große Gefahr bringt das Abkühlen der Speisen durch Puffen mit sich. Selbstverständlich darf eine Speise für das Kind nicht zu heiß sein; dann ist sie unbedenklich, andererseits darf man sie aber niemals durch Puffen abkühlen. Jeder Mutter, die darüber nachdenkt, wird abgesehen von dem Unhygienischen und Unappetitlichen, auch klar sein, daß in dem feinen Luftstrom, der zum Puffen ausgestoßen wird, Tausende von Bakterien wimmeln, die sich übertragen und Krankheiten hervorzuführen können. Eine Speise ist in der Küche durch entsprechende Geräte, durch Umrühren usw. abzukühlen. Kommt dennoch einmal eine Speise zu heiß auf den Tisch, so muß das Kind eben noch einen Augenblick warten, unterdessen man das Gericht dann abkühlt, indem man es in kaltes Wasser stellt oder in ein anderes Gefäß tut. Immer jedoch vermeide man gefahrbringende und außerdem unsaubere Handlungswesen, die auch erzieherisch auf das Kind schlecht wirken.

### Mehr Ruhe

#### Rechtzeitig aufstehen

Wer sein Tagewerk vor sich hat, ob Kind, ob Erwachsener, der sollte es möglichst in Ruhe antreten. Rechtzeitig aufstehen, in Ruhe sich waschen, das Frühstück mit einer gewissen Behaglichkeit zu sich nehmen und dann auf den Weg, im Fußmarsch oder mit dem Verkehrsmittel, zur immer gleichen Zeit. Ein solches Verhalten gibt geistige Sammlung für den Tag und die Voraussetzung ruhiger und zielsicherer Arbeit.

Was aber sieht man statt dessen? In der letzten Minute geht es aus den Federn: rasch ein bißchen Kagenwäsche, die Kleider über den heißen Kaffee nur so heruntergejagt — und wenn er Mund und Magen verbrennt! — die Stulle in der Hand, so wird die Treppe hinabgetobt. Im Dauerlauf geht es zur Schule, zur Arbeitsstätte, zur Straßenbahn Gerade fährt sie vorüber; schnell hinterher und aufgesprungen! Ein Glück, daß es nicht glatt war, sonst läge man vielleicht schon auf der Nase.

Keuchend und außer Atem kommt man an, muß sich erst verpuffen und etwas sammeln, ehe die Arbeit beginnen kann. Ein Gefühl der Unsicherheit, der Erregtheit klingt noch einige Zeit nach; in der Schule, wo der Lehrer über die dummen Antworten den Kopf schüttelt; in der Arbeitsstätte, wo doch höchste Anspannung und Sicherheit nötig sind, um Unfallgefahren zu vermeiden. Und warum das alles? Weil man nicht fünf Minuten früher aufstehen konnte, weil man keinesfalls den zwei Minuten später kommenden Zug abwarten wollte, weil man sich hektisch, ohne es nötig zu haben. Ein bißchen überlegen und ein bißchen bremsen, das sind wirklich vortreffliche Mittel für geistige Sammlung und Unfallschutz.

# Unterhaltung und Wissen

## Der Sternsteinhof

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber

I.

Ein Gufregen war herniedergerauscht. Wallend und gischend schoß das sonst so ruhige Wasserlein zwischen den zwei Hügeln dahin; auf der Höhe des einen stand ein großes, stolzes Gehöft, am Fuße des anderen, längs den Ufern des Baches, lag eine Reihe von kleinen Hütten.

Die letzte dieser Hütten war gar verwahrloßt, der Türstod stand fast frei in der geborstenen Mauer, die Fensterrahmen hingen schief, hier und da guckte ein nackter Stein aus dem rauhen, verwitterten Mauerwerk hervor, und wenn auch die ärgsten Ritze und Sprünge mit Lehm verschmiert und mit Heu und Stroh verstopft waren, so machte das den Anblick nicht besser. Dahinter stieg ein schmaler Streif bearbeiteten Bodens hinan, bestellt mit etlichen Gemüsebeeten, einem Acker mit Krautköpfen und einem anderen mit Kartoffelpflanzen. Die Einfriedung dieses Besitztums war mehr angedeutet als wirklich, von Schlingpflanzen umwucherte Pflöde standen weitab voneinander und quer zwischen deren gabelförmigen Enden lagen vermorschte, schlanke Baumstämme.

Wenn der Bach, in den sie allen Unrat leiteten und warfen, träge dahinsloß, dann machte er der ärmlichen Siedlung viel Unlust, dann besiel auch die Beschränktesten da unten eine unklare Empfindung, in welcher Enge, in welchem Schmutze sie dahinlebten, aber heute wuschen die Wasser dahin und in die kühlende Feuchte der Luft mischten sich frischer Erdgeruch und würziger Pflanzenduft, und auf dem Sternsteinhof dort oben konnten sie es auch nicht wohlarmiger und gesünder haben.

Auf dem Bänklein vor der letzten Hütte saß ein etwa vierzehnjähriges Mädchen, außer einem Kopfstuche, einem Hemdchen von ungebleichtem Leinen und einem verwaschenen, blauen, weißgefärbten Röschchen hatte es nichts am Leibe. Die Kleine hatte die Füße an sich gezogen, daß sie in der Luft baumelten, nur manchmal streckte sie den linken aus, drückte die Sohle in die feuchte Erde und sah nach dem Grübchen, bis sich dieses mit Wasser füllte, dann war der Schuh fertig. Ja, wer Schuhe hätte, der könnte unter die reichen Leute gehen, wohl auch da hinauf nach dem Sternsteinhof.

Sie hob wieder das Köpfchen. Von ihrem Gesichte war nichts zu sehen als das runde Kinn, der untere Teil der vollen Backen und die Spitze der kleinen Nase zwischen dem Spalt des Kopfstuches, das sie zum Schutze der Augen tief in die Stirne gezogen hatte, denn das war auch nötig, hinter dem Hügel, ihr im Rücken, ging eben die Sonne unter und daher flammten die Fenster des Gehöftes, nach dem sie so unverwandt hinsah, in sprühendem Feuer. Das naße Schieferdach des Wohnhauses, das dort inmitten weitläufiger Wirtschaftsgelände stand, verschwamm förmlich in dem tiefdunklen Grau der Wolken, die dahinterstanden und nur an den Rändern einen ganz schmalen, rotgoldenen Saum zeigten, so daß es fast aussah, als reiche der Sternsteinhof bis an den Himmel.

Wunder hätte es das Kind nicht genommen! So weit der Himmel reicht — o, wie weit war das —, gehört aller Boden zum Sternsteinhof und noch ein gutes Stück ebenen Landes dazu. Was die Wiesen an Vieh ernähren konnten, die Acker zu tragen vermochten, das hatte der Sternsteinhofbauer in Ställen und Scheunen. Das sagten ja die Leute, daß ihm alles wie vom Himmel fiel, seit er den feurigen Stein, die Sternsteine, die just zur Zeit, als er den neuen Hof zu bauen begann, auf keinen Grund herniederstieß, aus der Erde heben und in das Fundament einmauern ließ.

Während, wiebede inmitten des dunklen Graus ein helles, sandfarbenes Köpfchen lustig empor, so saß, der aus einem der Schornsteine des Sternsteinhofes aufstieg, das Mädchen starrte doch — hier und leuchtete leise. Von der Seite gesehen, wie dem übergehenden Tücheltchen, dessen Hügel hoch und tief das Gesicht verdeckte, machte sich ihr Köpfchen wie das eines kurzschwänzigen Vogels ausnehmen, und nachdem sie vorher nach dem Goldbrände

der Wolken ausgeblickt hatte und nun gerade vor sich hinsah, so war es, als hätte zuerst der Vogel etwa aus der jungen Saat in die blaue Weite geguckt und plötzlich beäugle er etwas ganz Nahes und besänne sich, ob er darauf losgehen solle.

Ganz so sah es wenigstens nach der Meinung eines halbwüchsigen Bürschchens aus, das schon längere Zeit hinter den Zweigen der mannhohen Büsche im Vorgärtchen der Nachbarhütte lauerte. Als der putzige Vogel da drüben den Schnabel senkte, übermannte den Bürschchen die Lustigkeit seiner Vorstellung so, daß er mit dem Anebel, den er sich aus einem seiner Hemdärmel drehen wollte, um den lauten Ausbruch seiner Heiterkeit zu erlösen, nicht mehr rechtzeitig zustande kam und nun in ein prustelndes, größendes Lachen ausbrach, dem aber sofort ein krampfartiger, pfeisender Husten folgte.

Die Kleine schrak anfangs heftig zusammen, jetzt aber klatschte sie in die Hände und rief lachend: „Siehst, das geschieht dir recht, Mutterl, das ist die Straf' dafür, daß du die Leute so erschreckst.“

Was auch der Angeredete zu entgegnen gedachte, eine Entschuldigung oder Grobheit, für den Augenblick mußte der die eine wie die andere für sich behalten. Er lehnte an der

### Hilf bauen!

Du sollst nicht kalt und ruhig stehn,  
Wenn große Taten rings geschehn,  
Beschau das Bauwerk deiner Zeit  
Und seine Größe und Herrlichkeit.

Erhebe dich aus fauler Ruh  
Und greif mit an und greif mit zu!  
Und wär's auch nur ein kleiner Stein,  
Füg in den Bau ihn doch hinein!

Du sollst nicht kalt und ruhig stehn,  
Wenn große Taten rings geschehn!  
Hast du im Kleinen mitgetan,  
Greiffst du wohl auch das Große an.

Ludwig Würtert

Mauer und rang nach Luft und in sein Gehüfte klang das helle, fröhliche Lachen von drüben.

Eine dralle, behäbige Frau setzte mit einem ärgerlichen Rude Pfanne und Topf, die sie eben zur Hand genommen, auf den Herd zurück und trat unter die Türe.

„Was gibst denn da wieder für Dummheiten?“ sagte sie. „Muderl, du wärst wohl jetzt alt genug, um gekheit zu sein.“

„Es is ja aber weiter nir, Mutter, als a bißel a Heg“, sagte der Bürschchen.

Die mütterliche Mahnung an sein Alter schien allerdings wohl angebracht. Wie er so dastand, barhäuptig und barsüßig, in Hemdärmeln, verlegen an dem einen einzigen Hosenträger zerrend, erschien er so engbrüstig, so völlig in der Entwicklung zurückgeblieben, kaum so groß wie das Dirndchen vor der Hütte nebenan, und er mag es wohl ein um das andere Mal vergesen, daß er volle drei Jahre mehr zählte, wie denn auch die Leute, denen davon gefagt wird, sich's gewöhnlich wiederholen lassen und dazu noch den Kopf schütteln.

Für Personen, die schon etlichemal die Gelegenheit wahrnahmen, wohlangebrachte Mahnungen zu äußern, hatte es sicher nichts Überreichendes, daß Muderl, sobald ihm die Mutter den Rücken lehrte, zum Vorgärtel hinaushäufchte.

Er näherte sich dem Mädchen.

„Gut'n Abend, Helen!“

„Gut'n Abend, Muderl. Rüd zuher!“ Sie machte ihm auf dem Bänklein Platz. „Was hast denn vorhin so gelacht wie nit g'scheit?“

„Über dein' Bogelhauben. Geh, tu's weg.“ Er löste ihr den Knoten.

Das Dirndchen griff nach dem Tuche, das ihr in den Rücken sank und legte es vor sich in den Schoß. „Was irrst dich denn das, dummes Ding?“

„Freilich irrst's mich, weil ich dein' Gesicht gern sah.“

„Aa, so gaff.“ Sie drehte den Kopf über die eine Schulter nach ihm und sah ihm ganz nach, ohne zu lachen, in die Augen. „Hast leicht noch kein solch's g'seh'n?“

Er schüttelte den Kopf.

Es war ein vollbäckiges Kindergesicht mit gesundem Rot auf der schwach braun angehauchten Haut, umrahmt von reichen Flechten schwarzen Haares mit bläulichem Schimmer. Die Stirne war frei, wölbte sich oben etwas vor, das gerade Näschen zeigte einen fein modellierten Rücken

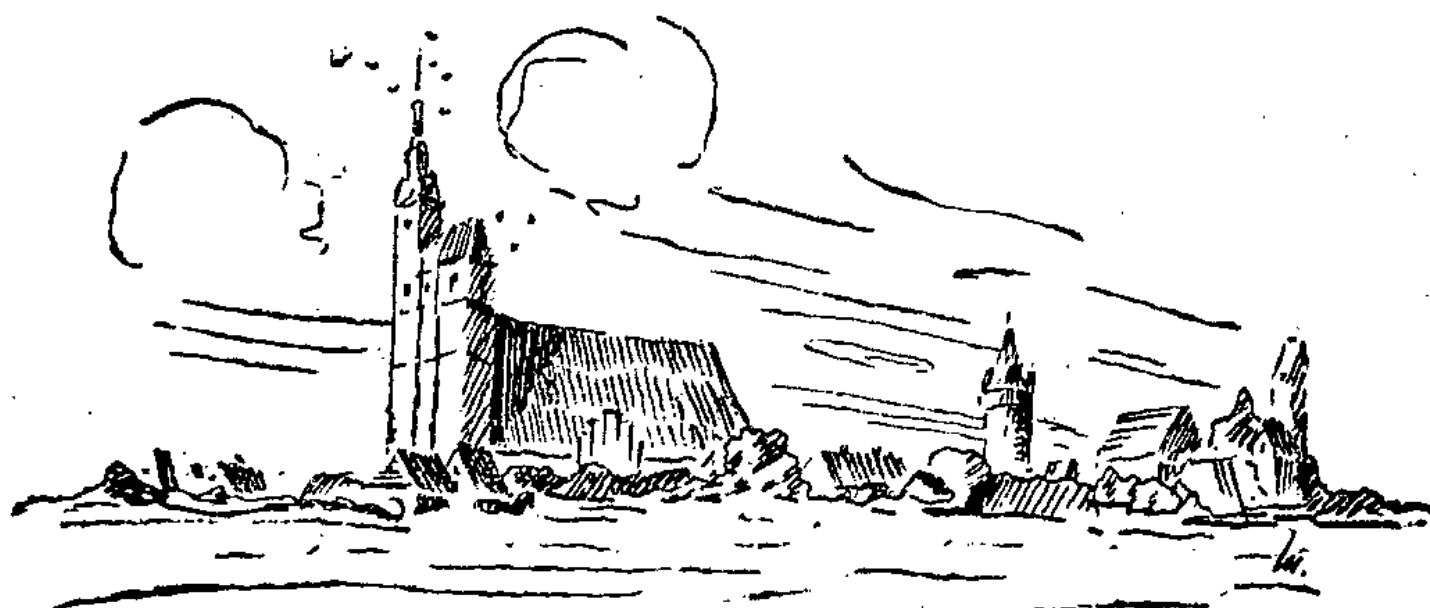
und zierliche Nüstern, die brennend roten Lippen waren voll, die obere schien ein wenig aufgeworfen, die untere ein bißchen eingestülpt, unter dichten Augenbrauen und zwischen schwarzen bestrauten Lidern funkelten ein Paar große Augen mit merkwürdig großen, dunklen Sternen. (Fortsetzung folgt.)

## Tausendjähriges Tangermünde

In diesen Wochen wird die märkische Stadt Tangermünde ihr tausendjähriges Bestehen feiern. Zugleich mit dieser Feier wird die neu erbaute Elbbrücke, die für den Berliner Verkehr von größter Bedeutung ist, eingeweiht werden.

Die Stadt gehört zu den interessantesten Orten der Mark. Albrecht der Bär, Markgraf Ludwig der Bayer, Burggraf Johann von

denkschluf waren von 625 Bürgerhäusern mit noch 225 bewohnbar. Kurz vorher wurde die Stadt erst von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, deren Entstehung zu dem finstesten Kapitel der Stadtgeschichte gehört. Der Viertel aller Wohnhäuser wurden damals zerstört, der hohe Turm der Stephanskirche stürzte zusammen und das Innere der Kirche wurde ein Haub der Flammen.



Mürnberg, der erste Hohenzoller, der in die Mark kam, und Kaiser Karl IV. haben lange Jahre in der Burg von Tangermünde ihren Hof gehalten. Dort entstand das allgemeine Standrecht, und lange Zeit tagte dort auch das Preussische Kammergericht. Tangermünde blühte im Laufe der Jahrhunderte auf und Handel und Wandel nahm einen großen Aufschwung.

Karl IV. hatte Tangermünde als Haupt- und Mittelpunkt des Reiches ausersehen. Aber

Neben kleinen einfachen Häuschen in alten Straßen, wo man das Dach mit der Hand erreichen kann, stehen neue blickblanke Wohnhäuser der jetzigen Bewohner, erheben sich Industrie- und Fabrikgebäude. Nur im Altteil der Stadt künden Tore und Türme von einstiger Herrlichkeit.

Wichtig erhebt sich die alte Burg auf märkischem Sand und kündigt mit den alten dicken Ringmauern von früherer Wehrhaftigkeit. Weithin schaut der Kapitelturm, ein Überbleibsel der früheren Kaiserpfalz, mit seinen blanken Fensteraugen über Land. Massig und schwer erheben die Kofffurt, der Hühnertorturm und der Neustädtertorturm ihre roten Backsteinleiber über das Gewirr der Häuser und Häuschen. Mahnend strebt der noch stehende Turm der Stephanskirche zum Himmel. Der großartige spätgotische Backsteinbau des Rathauses und die vielen, aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Bürgerhäuser erzählen noch heute dem Wanderer von früherem Reichtum der Stadt.

So liegt Tangermünde, man könnte es das norddeutsche Rothenburg nennen, in der



Das alte Rathaus

es kam wieder mal anders. In Tangermünde braute man ein gutes Bier, den sogenannten Ruhschwanz. Einer der damaligen Nachhaber belegte nun das Brauereigewerbe mit einer Biersteuer; darauf streikten die Brauer und es kam zum Krach mit der Obrigkeit. Eines schönen Tages zog dann der ganze Hofstaat nach Berlin; so ist Tangermünde um seine Hofhaltung gekommen und Berlin ist Reichshauptstadt geworden.

Tangermünde lag aber für die vielen Kriege viel zu bequem, die Heere aller Nationen zogen durch sie hindurch; vierzehnmal war Tangermünde Hauptquartier während des 30jährigen Krieges. Gustav Adolf, Tilly, Pappenheim haben diese traurige Stadt unter großen Mühen erobert und wieder hergeben müssen. Diese Eroberungen und Plünderungen gingen natürlich nicht spurlos an ihr vorüber. Nach Frie-



Teilaussicht der Stadt

Mark, des Heiligen Römischen Reiches Streusandbüchse. Trohig strecken seine Tore und Türme ihre Steinhäupter in die Luft und grüßen das märkische Land mit seinen Seen und dunklen Kiefernwäldern.

# Holzindustrie

## Aus der Praxis für die Praxis Spertholz- und Tischlertechnik

(Fortsetzung aus Nr. 33.)

Von F. Vetmache.

### Fall 2

Die umfangreichen Paneele und Säulenverkleidungen eines Kaufhauses werden an verschiedene Firmen zur Ausführung vergeben. Auch hier handelt es sich um einen großen Umbau. Die Arbeiten sind in den langen Sommermonaten in der Werkstatt auf das sorgfältigste gepflegt, einwandfrei mit Blindfurnier überfurniert, nermal hochglanzpoliert und abgewienert. Schon während der Montage zeigen sich dieselben Mängel wie im Fall 1, mit Ausnahme der Risse und Borendöffnungen. Die Unebenheiten in den Flächen traten auch hier hervor durch das leichte Anquellen der Mittelholzer. Natürlich sofort Reklamationen und Zurverfügungstellung, denn es gibt Bauherren, die in der Suche nach solchen Fehlern ihre Hauptaufgabe sehen, um den vereinbarten Lieferpreis stark drücken und die Zahlungen nach Möglichkeit hinausschieben zu können. Moncher Meister wird nun sagen: „Seht ihr, hätte die Tischlerei selbst abgesperrt, dann hätte sie keine Scherereien gehabt.“ Gut gebrüllt, Löwe, aber die eine Tischlerfirma hatte selbst abgesperrt, und gerade hier schimmerten die 8 bis 12 Zentimeter breiten Mittelholzer wie Faßdauben durch die Politurfächer. Es mußte also irgendwo anders liegen, nämlich an der viel zu frühen Anbringung der Wandvertäfelungen an den noch nicht trockenen Wänden. Der Spertholzverarbeiter nahm seine Arbeiten auf meinen Rat hin schleunigst wieder in die Werkstatt. Ließ ruhig den Bau einige Wochen durch die Dampfheizung des Bauherrn austrocknen. Nachdem die Arbeiten etwa 14 Tage in der warmen Werkstatt gestanden hatten, wurden die Flächen mit einem harten Filzloß, Bimsstein und Serpentin bearbeitet, nachgedeckt und auspoliert. Dann wurden sie an die nunmehr trockenen Wände montiert, und die Flächen stehen heute nach Jahren noch wie eine Glasfläche.

Aber wie unendlich viele solcher Fälle kommen immer wieder vor und wieviel Ärger und Geldverluste entstehen dadurch! Ich entsinne mich, daß ein früherer Kaiserlich-Königlicher Hofschlössermeister, als es noch keine Spertholze gab, stets nach Fertigstellung der Arbeiten dem betreffenden Bauherrn oder Architekten durch Einschreibebrief mitteilte, daß seine Arbeiten in erstklassiger Ausführung in der Werkstatt zur Anlieferung bereit ständen. Er habe jedoch festgestellt, daß die Mauerwände feucht, wenn nicht sogar naß seien und zwei Wochen lang Tag und Nacht durch Aufstellen von Kotsöfen ausgetrocknet, sodann zur Abhaltung der nachdringenden Nässe mit Teer überstrichen werden müßten, andernfalls übernehme er keine Verantwortung für die Arbeiten. Dieser alte Fachmann hatte nie Scherereien, Reklamationen und Prozesse. Heute, wo die erfahrenen Fachleute immer seltener werden, knallt man alles in die feuchten Bauten, denn es muß schnell geliefert und vermontiert werden. Diese Bären-tour braucht aber niemals auf Kosten der Tischlerfirma zu gehen, wie dies leider alle Tage geschieht, wenn man den Fußspuren des Hofschlössermeisters folgen würde.

### Fall 3

Eine angesehenere Möbelfabrik bestellt dreißig Stück Tischlerplatten und verwendet diese für Türen und Seiten für Speisezimmer. Die Platten wurden gestapelt, sauber abgerichtet, blindgeleimt und nach nochmaliger vierzehntägiger Pflege mit Kautschuk-Kopffurnier furniert. Nachdem die Zimmermonatelang poliert fertig dastehen, bilden sich in den Flächen Furchen und Ritztüge. Man schnitt einige dieser polierten Flächen auf und entdeckte, daß die Mittellagen aus fernigen neben weichen, zum Teil kotsaulen Holzern bestehen. Selbstverständlich war auch die Nachtröschung oder sagen wir

besser, der Schwund der Mittelholzer verschieden, daher die Folgen. Der herbeigerufene „Vertreter“ der Spertholzfirma erklärte wichtigthuend und „belehrend“, daß die Spertholze aus „Eierstoff und Zellstoff“ beständen und eine geschlossene tote Masse bilden. Nachdem er in diesem „Fachmannsjargon“ noch weitere „Belehrungen“ gegeben hatte, wurde ihm, wie auch bei vielen anderen Firmen, schleunigst auf Rimmerwiedersehen die Tür gewiesen. Selbstverständlich lag hier der Fehler im Mittelholz. Nicht alle der rund 40 deutschen Spertholzfabriken fabrizieren einwandfreie Ware, und nicht alle Fabriken haben an der Spitze Fachleute, die wissen, was für Ansprüche und Voraussetzungen überhaupt an eine einwandfreie Tischlerplatte gestellt werden müssen. Es gibt sogar Leute, die sich mit Spertholz befassen und der Ansicht sind, daß die Mittellage Nebensache sei, weil diese ja nicht zu sehen sei und mit diesem Furnier abgedeckt werde. Aber die Mittellage bildet gerade bei Qualitätsarbeiten den Kern der Sache, und solche groben Fehler kommen in einer von Fachleuten geleiteten Spertholzfabrik überhaupt nicht vor. Fall 3 ist aber hundertmal passiert, bis solche Spertholzlieferanten dann abgewirtschaftet haben.

### Fall 4

Eine Gramophonschrankfabrik bestellt 4000 zugeschnittene Spertholze, 8 Millimeter, fünffach verleimt, und fertigt hieraus glatte Türen, die mit 1/100-Eiche beiderseits überfurniert werden. Sie erhält alle Schränke vom Abnehmer zurück, weil sich die Türen bis 4 Millimeter verzogen hatten. Natürlich Prozeß mit dem Spertholzlieferanten, während doch jeder Fachmann weiß, daß man zu einer glatten Tür keine schwache Furnierplatte verwendet, wenn die Platte nicht im Rahmen liegt. In diesem Falle hätte eine Tischlerplatte in 20 Millimeter Stärke verwendet werden müssen.

### Fall 5

Vor längerer Zeit wurde ich nach einer großen namhaften Möbelfabrik gebeten. Die Inhaber, welche gediegene Fachleute waren, zeigten mir niedergeschlagen eine Serie von etwa 80 Stück fertig polierten Schlafzimmern in Birken- und Zitronenholz, wobei die Schranktüren fast alle bis zu 20 Millimeter windschief waren oder sich in der Länge hohl oder rund geworfen hatten. Dies ist ein schlimmer Zustand, der oft beobachtet wird und nur mit großen Unkosten und Verdruß wieder abzustellen ist. Man konnte die Ursachen nicht feststellen, zumal die Türen, wie immer, sorgfältig gepflegt und verarbeitet waren. Nach eingehender Prüfung stellte sich nun folgendes heraus:

Die Firma hatte zu den Türen einen großen Posten recht billige, aber minderwertige Tischlerplatten von einer wenig zuverlässigen auswärtigen Spertholzfirma bezogen. Die 4 Millimeter starken Abspertholze waren wahl- und planlos aufgeleimt, wie dies oft von unerfahrenen Arbeitsträgern geschieht. Auf der einen Seite waren wimmrige, spröde, drehwüchsig Abspertholze vom Stammende und auf der anderen Seite glatte, feinjährige, geradegewachsene vom Mittelstamm oder Jopf verwendete. Teilweise waren auch diese Furniere sinnlos durcheinander oder nebeneinander aufgeleimt. Von den aus solchen Tischlerplatten hergestellten Türen bleibt unter 100 keine einzige wirklich tadellos gerade. Die Folgen zeigen sich, wie in diesem Falle, erst nach vielen Monaten, wenn die Arbeiten von den Lagern stehen oder beim Kunden sind und die Mittellagen und Furniere richtig zur Ruhe kommen. Wenn der Tischler selbst abspertholzt und diesen unbegreiflichen Konstruktionsfehler begeht, was viel zu beobachten ist,

so tritt später unbedingt derselbe trasse Uebelstand ein.

Man verwende daher besonders zu glatten Türen stets die beste Spertholzmarke und vermeide wimmrige, drehwüchsig Abspertholze; diese können unter Umständen für Seiten und Blätter, wo sie weniger Anheiß anrichten können, Verwendung finden. Erfahrene Fachleute legen überhaupt von jeher bei der Verwendung und Verarbeitung der Furniere größten Wert auf richtige Sortierung, besonders bei Türen. Windschief gewordene und verzogene Türen sind schwer wieder gerade zu machen. In leichten Fällen spanne man diese mit recht heißen Zulagen über Nacht in die Presse und spanne sie sodann einige Tage mit Schraubzwingen auf Richtleisten. Sehr stark verzogene Türen sind überhaupt nicht wieder in Ordnung zu bringen, hier nützt nur eine vollkommene Neuansfertigung.

(Schluß folgt.)

## Kurzberichte aus der Holzindustrie

### Töblicher Unfall

In Beuel bei Bonn verunglückte das Verbandsmitglied Josef Müller beim Holzabladen tödlich. Der Unfall spielte sich folgendermaßen ab: Beim Verschieben eines mit Schnittmaterial beladenen Autoanhängers stürzte eine Ladung Bretter vom Wagen, unter die Müller zu liegen kam. Dabei trug er so schwere innere Verletzungen davon, daß er kurz nach der Operation im Beueler Krankenhaus verstarb. Sein Tod ist um so tragischer, da er nach jahrelanger Arbeitslosigkeit die erste Woche in Beschäftigung stand. Der Volksgenosse Müller war Frontkämpfer und längere Zeit in französischer Gefangenschaft. In der Organisation hat er stets seine Pflicht getan. *Chro. Feine m. A. n. d. en. l. g. n.*

### Arbeitslosigkeit

In Kronach (Oberfranken) kam der Arbeiter Georg Zettmann beim Brettersäumen mit der rechten Hand in die Kreissäge, wobei ihm zwei Finger sofort abgeschnitten wurden. Ferner wurde der Daumen so stark verletzt, daß dieser wahrscheinlich auch noch abgenommen werden muß.

### Möbelaufträge der Reichspost

Die Deutsche Reichspost wird in diesem Jahre noch für 76 Millionen Mark Aufträge vergeben. Davon sind 300 000 M. für die Anschaffung von Büromöbeln und sonstigen Erzeugnissen des Tischlergewerbes bestimmt.

### Für den Hochhausbau

Der Reichsverband deutscher Holzinteressenten hat sich an die Reichsregierung mit der Bitte gewandt, in das Arbeitsbeschaffungsprogramm auch die Erstellung von Hochhäusern aufzunehmen. Bisher hätten Sägeindustrie und Holzhandel in Auswirkung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung nur geringe Aufträge erhalten, dem Tief- und Straßenbauten sowie Instandsetzungsarbeiten von Gebäuden aller Art bedingen keinen sonderlich starken Holzverbrauch. Was unserem Berufszweig fehlt, ist die Wiederbelebung der privaten und behördlichen Bautätigkeit durch Erstellung von Hochhäusern. Die Holzwirtschaft ist auf rasche Arbeitsbeschaffung angewiesen. Sollte vor Eintritt des Winters eine Förderung der Hochbauten nicht eintreten, dann muß die Holzwirtschaft fast ein Jahr auf Besserung warten, und das bedeutet eine nicht abzuschende Katastrophe.

### Ein Riesen-Holzfloß

Im Hafen von Saandam (Holland) ist unlängst von Schweden her ein Holzloß angeliepert worden, das wohl das größte war, was bisher auf dem Meere geschwommen hat. Das Riesenloß bestand aus 4545 Stück Block und Langholz von insgesamt 50 480 laufende Meter. Die Form des Floßes war die einer Zigarre. Seine Länge betrug 250 englische Fuß, die Breite 30 Fuß und der Tiefgang 18 Fuß. Diese gewaltige Holzmasse trat die Reise am 31. Mai von Nordmaling in Schweden an und war zehn Tage darauf im Bestimmungshafen.

## Ein Aufruf der Spertholzfabrikanten für deutsches Spertholz

Der Verband der deutschen Spertholzfabrikanten wendet sich in einem Aufruf an alle Spertholzverbraucher mit der Forderung: Kauft und verlangt nur in Deutschland hergestelltes Qualitätsspertholz! Nach seiner Schätzung werden in diesem Jahre etwa 35 000 Kubikmeter ausländisches Spertholz nach Deutschland hereinkommen, gegen 25 000 Kubikmeter im Vorjahre. Da die deutsche Spertholzindustrie im Jahre 1928 rund 220 000 Kubikmeter Spertholz hergestellt habe, dieses Jahr infolge fehlender Nachfrage aber höchstens 110 000 Kubikmeter herstellen werde, könne sie den inländischen Bedarf also mühelos decken, und zwar an Spertholz für jeden Verwendungszweck und in jeder Qualität. Würden die deutschen Spertholzverbraucher nur deutsches Spertholz verarbeiten, dann könnten einige tausend Arbeiter bald wieder in Lohn und Brot kommen.

Der Absatz von deutschem Spertholz ist in den letzten Wochen kaum merkbar gestiegen, obwohl die Möbelindustrie und andere Spertholzverbrauchende Gewerbe eine deutlich erkennbare Belebung aufzuweisen haben. Daher zur Verarbeitung kommende Spertholz stammt vornehmlich aus dem Ausland, was die steigenden Spertholzeinfuhrzahlen beweisen. „So sei“, schreibt der Verband der deutschen Spertholzfabrikanten, „die ausländische Spertholzindustrie die Nutznießerin der Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.“ In dem Aufruf heißt es dann wörtlich weiter:

Dem Willen der Reichsregierung wird also durch diese übertriebene Einfuhr geradezu entgegen gearbeitet. Sie steht im trassen Widerspruch zu unseren nationalwirtschaftlichen Interessen. Bei dem großen Bestände, das die nationale Regierung dem handwerklichen und industriellen Mittelstand entgegenbringt, muß von diesem verlangt werden, daß er sich die nationalwirtschaftlichen Ziele der Regierung zu eigen macht durch ausschließlichen Verbrauch von in Deutschland hergestellten Spertholze. Diese werden zum größten Teil aus den gleichen Holzarten gefertigt wie die ausländischen Fabrikate. Der Verbraucher kann also nicht sagen, daß er deshalb ausländische Spertholze einzuführen müsse, weil er eine besondere Holzart nötig habe.

In Deutschland von deutschen Arbeitern hergestelltes Spertholz bleibt aber auch dann ein deutsches Erzeugnis, wenn es, wie dies auch weiterhin der Fall sein wird, teilweise aus ausländischem Rundholz hergestellt werden muß, weil die deutsche Forstwirtschaft gewisse unentbehrliche Holzarten (wie z. B. Okoumé, Oregonpine, Abachi, Whitewood) überhaupt nicht liefern kann und von gewissen einheimischen, für die Spertholzfabrikation an sich geeigneten Holzern (wie z. B. Erle, Birke, Pappel, Kiefer) nicht den vollen Bedarf heute decken kann.

## Schluß mit Schwarzarbeit!

In einer Amtswalterbesprechung wandte sich der Stellv. Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Ludwig Bruder, auf das schärfste gegen die Schwarzarbeit. Wer Schwarzarbeit leistet, vergibt oder annimmt, dabei auch noch oft öffentliche Unterstützung mißbräuchlich beansprucht, verliert sich am Allgemeinwohl, schädigt Wirtschaft und Gewerbe und vergeht sich an den elementarsten Interessen der Arbeiterschaft. Die zugleich erfolgende Schädigung der sozialen Fürsorge durch Beitragsausfall und mißbräuchlich ungerechtfertigte Leistungen, die Minderung des steuerlichen Aufkommens und die Zerrüttung der öffentlichen Moral aus egoistischem Eigennutz werden als Sabotage der Wiederaufbauarbeit betrachtet und entsprechend geahndet werden müssen. Wer Schwarzarbeit bekämpft, schafft wirkliche Arbeit, daran und nur daran ist die Arbeiterschaft interessiert. Daß die Amtswalter der Arbeiterverbände daher mit besonderem Nachdruck den Kampf gegen soziale Schwarzarbeit führen werden, entspricht dem Grundgesetz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Die Gerechtigkeit fordert ein Einschreiten Gegen die Doppelverdiener

Die Ausschaltung der Doppelverdiener aus dem Produktionsprozeß und Bürodienst ist eine Forderung, die ziemlich allgemein erhoben wird und auch gerecht ist.

Zu den Schwarzarbeitern rechnen wir insbesondere die vielen Handwerker, die nach Beendigung ihrer üblichen Arbeitszeit im Betrieb bei einem anderen Unternehmer weiterarbeiten oder zu Hause für Rechnung eines Dritten tätig sind.

Auch die Zahl der heute in Betrieben und Büros beschäftigten verheirateten Frauen ist nicht genau bekannt. Einen Anhalt für ihre Schätzung bieten die Ergebnisse der Berufszählung von 1925.

So sicher wie durch ein solches Verbot hier und da Härten entstehen werden, so gewiß ist andererseits, daß es dem unwürdigen Zustand ein Ende machen würde.

Geschäftliche Mitteilungen.

Welche Voraussetzungen muß ein wirklich guter Gesundheitsstecker erfüllen? Bei der Fülle von Angeboten...

Mit Capfrazin fähig

Seitens des Pauli Groppe, Leiter des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes...

Aus unseren Inseraten:

Leichtbeschädigte Fach-, Lehr- und Vorlagenwerke

Fachblatt für Holzarbeiter

Monatshefte für die fachtechnische und kunstgewerbliche Fortbildung der Holzverarbeitenden Berufe

Jahrgänge 1925, 1926, in Leinen geb. Sonderpreis ... je 3 Mk.

Die Geschichte d. Deutschen Tischlerhandwerks

vom 12. bis 20. Jahrhundert

Von Fritz Hellweg

In Ganzleinen geb. Sonderpreis 7 Mk.

Der junge Tischler

Seine Erziehung zu wahrhaftigem u. schönem Schaffen

Von M. Heidrich und H. Weber

In Ganzleinen geb. Sonderpreis 3 Mk.

Kleinwohnungs- und Siedlungshäuser

Herausgegeben von Architekt Karl Ulrich unter Mitarbeit der Architekten Lysek, Fischer und Schultheiß.

55 Tafeln in Mapp. Sonderpreis 6 Mk.

Das ideale Holzhaus

Von Architekt Karl Ulrich

Gebunden. Sonderpreis ... 3 Mk.

Ergänzungsmöbel

Von W. Schliebener

40 Tafeln in Mapp. Sonderpreis 3 Mk.

Die arbeitsparende Wohnung

Zweckmäßige Formen für Wohnung, Hausgerät, Architektur und Technik

Von Franz Denner

Kartonierte. Sonderpreis ... 0,80 Mk.

Schlafzimmer- und Küchenmöbel

Von W. Schliebener

12 Blätter in Kunstdruck und 40 Tafeln in Mapp. Sonderpreis ... 4 Mk.

Herrenzimmer- und Eßzimmermöbel

Von W. Schliebener

12 Blätter in Kunstdruck und 40 Tafeln in Mapp. Sonderpreis ... 4 Mk.

Die Intarsia

Ihre technische und künstlerische Gestaltung und Anwendung

Von A. Weinsheimer, Intarsiator.

Sonderpreis ... 1,50 Mk.

Handwerkliches Gestalten

Die technische und formschaffende Arbeit des Holzbildhauers

Von Prof. Friedrich Hüllweck

In Ganzleinen geb. Sonderpreis 2 Mk.

Alt-Nürnberger Haustüren und Chörlein

Herausgegeben von Architekt K. Ulrich mit einem Geleitwort von Oberlehrer Hans Schermer

Gebunden. Sonderpreis ... 5 Mk.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, GmbH, Berlin SO.16

Am Köllnischen Park 2

Postcheckkonto: Berlin Nr. 283 97

Unsere Visitenkarte

Fachblatt für Holzarbeiter

28. Jahrgang

Verlagsanstalt

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, GmbH.

Berlin SO16, Am Kölln. Park 2, Postscheck: Berlin 283 97

Ich bin gesund

durch Ernst J. Buchholz' blutreinigenden

Gesundheitsstecker

Er verhindert Gicht, Rheuma und Arterienverkalkung, befestigt die Gesundheit, regelt den Stoffwechsel und belebt den ganzen Organismus.

Ernst J. Buchholz (früher Hamburg) lebt nur Berlin, Mohltrope 79 I, am Rosendorfsplatz

Alle Bücher besorgt

die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO16, Am Köllnischen Park 2

Bei Erkältungskrankheiten,

Rheuma, Gicht, Nerven- u. Kopfschmerzen hat sich Logal hervorragend bewährt. Logal beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege und ist außerdem bakterien-tötend.

Original-süddeutsche Hobelbänke 52 Mark

2m untl. Blatt, Stahlspindel Werkzeug-Neuheiten!

Preisliste gratis und franko. OTTO BERGMANN, Berlin-Lichterfelde-West.

Hobelbänke 25 bis 40 Mark gebraucht und gut erhalten.

Heinr. Genuit, Berlin 017, Warschauer Straße 38-42

Gut rasiert - gut geläut! Nehmen Sie nur GEG-RASIER-CREME aus Ihrem Konsumverein!

Original-süddeutsche Hobelbänke 52 Mark

Hobelbänke 25 bis 40 Mark

Preisliste gratis und franko

Gratis Preisliste

GUMMI-MEDIKUS

Nobelbänke 50 RM.

Preisliste gratis

Das vielgekaufte Stricker-Fahrrad

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik